

Ausschreibung: Werkstatt in Vielfalt

Die Robert Bosch Stiftung hat aktuell den Fördertopf „Werkstatt in Vielfalt“ ausgeschrieben. Die Stiftung möchte damit Projekte für eine lebendige Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund fördern. Die Projekte sollen „Brücken zwischen Lebenswelten“ sein und dazu beitragen, dass „Vielfalt zur Normalität“ wird.

Die Stiftung fördert längerfristige Projekte, die darauf zielen zum interkulturellen Miteinander auf der Mikroebene (in der Nachbarschaft, im Viertel oder Stadtteil) beizutragen. Die Projektdauer kann von sechs Monaten bis hin zu zwei Jahre betragen.

Anträge können u.a. von:

- Gemeinnützigen Vereinen
- Bildungseinrichtungen
- Einrichtungen der Jugendarbeit
- Religiösen Institutionen
- Institutionen der Stadtteilarbeit wie z.B. Initiativgruppen und Bürgerbüros
- Migrantenselbstorganisationen gestellt werden.

Inhaltliche Schwerpunkte sollen darauf liegen, dass:

- Das Miteinander von Kindern und Jugendlichen (acht bis 27 Jahre) unterstützt wird
- Das Verständnis zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gestärkt wird
- Unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen im gemeinsamen aktiven Tun genutzt werden
- Kinder und Jugendliche aktiv teilnehmen und Selbstwirksamkeit erfahren

Eine besondere Berücksichtigung erfahren Projekte, die einen konkreten TeilnehmerInnenkreis benennen und mit KooperationspartnerInnen abgestimmt sind.

Die Projekte werden insgesamt mit bis zu maximal 7.000€ gefördert. Einsendeschluss für Anträge ist der 15.03.2013. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

İbİs - Infodienst Integration 01/13

- Ausschreibung: Werkstatt Vielfalt
- İbİs-Vortrag: Islamismus und Salafismus in Deutschland
- Zugriff auf Eurodac-Daten
- Zuwanderung von Hochqualifizierten?
- Mit Kotti und Co im Gecekondu
- İbİs-Rezension: Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland
- İbİs-Workshop: Check-Up Integration

İbİs-Vortrag: Islamismus und Salafismus in Deutschland

Salafismus und Islamismus sind Themen, die spätestens nach den Anschlagversuchen im Sauerland und unlängst in Bonn im Bewusstsein der Öffentlichkeit eine Rolle spielen. Aber woher kommen diese Bewegungen? Was sind ihre Grundlagen, was die Ideologien? Welche Rolle spielen Netzwerke und Medien? Warum fühlen sich Jugendliche, ebenso wie Erwachsene, von diesen Bewegungen angezogen? Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie groß die Gruppen der Islamisten und Salafisten in Deutschland sind und wie andere MuslimInnen sie einschätzen.

Im Rahmen eines Vortrags möchte Patricia Jessen, M.A. Islamwissenschaft und Teil des Leitungsteams von İbİs, einen Einblick in die Strömungen des Islamismus und Salafismus geben. Ziel ist dabei, eine Basis für eine objektive Debatte auf kommunaler, regionaler oder überregionaler Ebene zu schaffen, abseits von Hysterie und Islamophobie, aber auch abseits von Verharmlosung oder gar Verherrlichung. Bei Interesse senden Sie eine E-Mail an info@ibis-institut.de.

Impressum:

Herausgeber: İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120
47057 Duisburg

Kontakt, An- und Abmeldung: info@ibis-institut.de

Redaktion: Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

Zugriff auf Eurodac-Daten

Die Fingerabdruck-Datei Eurodac wurde geschaffen, um festzustellen, welches Land für welchen Asylsuchenden zuständig ist – so die Theorie, um die Funktionsweise der sogenannten Dublin-Verordnung sicher zu stellen. Schon dies hatte für Flüchtlinge gravierende Folgen. War ein Asylsuchender beispielsweise zum ersten Mal in Griechenland aufgegriffen worden und dann in ein anderes Land weiter geflohen, konnte er bei Kontakt mit den Behörden jeder Zeit zurück nach Griechenland abgeschoben werden.

Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen sind oft menschenunwürdigen Bedingungen im Erstaufnahmeland Grund für die innereuropäische Flucht. Die Fingerabdruck-Datei habe deswegen sogar dazu geführt, dass sich Asylsuchende selbst die Hände verstümmelten, um nicht mehr erfassbar zu sein, so Pro Asyl.

Nun hat der Innenausschuss des Europäischen Parlaments akzeptiert, dass die Zweckbindung der Datei in Zukunft aufgehoben werden soll. Auch Polizeibehörden werden Zugriff auf die Eurodac-Daten haben. Datenschutzbeauftragte wie Peter Hustinx warnen dabei, dass dieser Schritt nicht nur die Selbstbestimmung einschränke, sondern auch Flüchtlinge in eine Ecke mit Kriminellen stelle. Pro Asyl weißt aktuell darauf hin, dass eine EU-Verordnung geplant sei, nach der nicht Asylsuchende, sondern sämtliche EU-AusländerInnen mit Fingerabdrücken erfasst werden sollen. Weitere Infos finden Sie [hier](#).

Zuwanderung von Hochqualifizierten?

Die Zuwanderung von hochqualifizierten MigrantInnen zu fördern ist ein besonderes Anliegen der aktuellen Migrations- und Integrationspolitik. Auf Grund des demographischen Wandels sehen viele WissenschaftlerInnen, aber auch PolitikerInnen, in einer alternden und schrumpfenden Gesellschaft die Rettung in der ge-

zielten Zuwanderung von AkademikerInnen.

Bislang hat das neue Aufenthaltsgesetz hier jedoch nicht viel bewirkt: In den ersten fünf Jahren haben weniger als 2.500 Personen einen Niederlassungserlaubnis als hochqualifizierte Fachkraft erhalten. In den ersten neun Monaten des Vorjahres bekamen weniger als 90 Menschen einen Aufenthaltstitel nach § 19 AufenthG. Über zwei Drittel lebten davon bereits in Deutschland. Einen steigenden Zulauf kann man jedoch aus der EU verorten. Insbesondere aus dem krisengeschüttelten Südeuropa kamen vermehrt AkademikerInnen nach Deutschland. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Mit Kotti und Co im Gecekondu

Gecekondu – das ist Türkisch für ein „über Nacht erbautes Haus“ und in der Türkei der Begriff für informelle Siedlungen, die ohne Genehmigung gebaut werden. Zumindest ein Gecekondu gibt es seit Frühjahr 2012 auch in der BRD. Am Kottbusser Tor mitten in Berlin Kreuzberg, um ganz genau zu sein. Es ist Treffpunkt der Mietergemeinschaft Kotti und Co, in der die MieterInnen Schicht gegen zu hohe Mieten und gegen die Vertreibung aus ihrem Kiez schieben. Sogar die Sozialwohnungen werden so teuer, dass diejenigen, die Kreuzberg mitgeprägt haben, weichen müssen. Auf ihrer Website fragt die Mietergemeinschaft nicht zu Unrecht: Was ist sozial am sozialen Wohnungsbau?

Doppelt betroffen sind Menschen mit Migrationshintergrund. Eine Studie der Stadtsoziologin Christine Barwick zeigte bereits 2011, dass „autochthon“ deutsche MieterInnen auch bei der Vergabe von Sozialwohnungen vorgezogen werden. Wer Hartz IV bekommt und einen Migrationshintergrund hat, landet eher im Randbezirk.

Kotti und Co müssen wohl noch länger im Gecekondu aushalten, bis sich etwas ändert. Weitere Informationen finden Sie [hier](#) und [hier](#).

İbİs – Rezension: Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland

Bereits 2009 ist der Band „Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland“ von Christoph Bergner und Matthias Weber beim Oldenbourg Verlag in München erschienen. Der Band dokumentiert die Referate, die im Rahmen der Tagung „Zwei Jahrzehnte Politik für Aussiedler und nationale Minderheiten – Bilanzen und Perspektiven“, die 2008 unter Schirmherrschaft des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen in Berlin stattfand.

Vorweggenommen werden muss, dass der Band wenig wirklich spannende Einblicke für PraktikerInnen enthält. Tatsächlich scheint hier die Auswahlbibliographie im Anhang fast das Interessanteste zu sein.

Zum einen gibt es zahlreiche wissenschaftliche Beiträge, die wenig bei aktuellen Fragestellungen vor Ort hilfreich sind. Die Behandlung der Frage nach der Rolle von Minderheiten bei der Entwicklung sprachlicher Vielfalt oder die (leider) sehr theoretisch gehaltene Abhandlung zu kultureller Identität und Konfessionalität sind für PraktikerInnen bei lokalen und regionalen Problemstellungen wenig nutzbringend. Zum anderen werden Diskussionsbeiträge aus drei Arbeitskreisen aufgeführt, die ebenfalls wenig hilfreich in der Arbeit mit AussiedlerInnen in den Kommunen sind.

Schade, gibt es doch gerade für die praktische Arbeit mit AussiedlerInnen vor Ort wenig konkrete Hilfestellungen. Ein Band mit Hintergrundinformationen, die sowohl eine Bilanz wie auch eine Perspektive für die sozio-politische, integrative Arbeit mit AussiedlerInnen ermöglichen, wäre wünschenswert gewesen.

Positiv ist jedoch zu bemerken, dass der Band [hier](#) im Internet einsehbar und kostenlos herunterladbar ist. Damit bietet es sich an, zumindest einige Abschnitte quer zu lesen oder die sehr detaillierte Bibliographie zu nutzen.

İbİs – Workshop: „Check-Up Integration“

Der Workshop „Check-Up Integration“ richtet sich an Organisationen, die seit geraumer Zeit in der Integrationsarbeit tätig sind und eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit ziehen, aber auch eine Zukunftsperspektive entwickeln möchten.

Im Workshop erarbeiten die MitarbeiterInnen einer Organisationen mit zwei erfahrene ReferentInnen von İbİs, welche Punkte im bisherigen interkulturellen Prozess bereits erfolgreich umgesetzt wurden, aber auch wo Probleme bestehen und welche Inhalte und Strukturen weiter angepasst werden können, um neue Perspektiven und Vorgehensweisen zu entwickeln.

Damit ist der Check-Up sowohl Element eines Controllings wie auch der strategischen Planung und Steuerung. Die unten angeführten Inhalte sind beispielhaft und können jeder Zeit an die Bedarfe vor Ort angepasst werden.

Inhalte des Workshops sind:

- Schritt 1: Was haben wir erreicht?
- Schritt 2: Wo sehen wir Probleme und Herausforderungen?
- Schritt 3: Was würden wir gerne optimieren?
- Schritt 4: Wie können diese Optimierungen aussehen?
- Schritt 5: Was werden wir realisieren? Wie sieht hierfür ein (grober) Vorgehens- und Zeitplan aus?
- Schritt 6: Wie ist der Stand in anderen, vergleichbaren Kommunen?

Es wird eine ca. fünfseitige Kurzanalyse auf Basis des Workshops erstellt, in der die integrative Arbeit der Kommune auch im Kontext der Erfahrungen und Erfolge anderer Kommunen verortet wird. Zudem werden mögliche nächste Schritte zur Initiierung bzw. Optimierung des Integrationsprozesses aufgezeigt.

Für Workshopanfragen senden Sie bitte eine E-Mail an: info@ibis-institut.de